

Dem Ratsuchenden Hoffnung vermitteln¹

Wayne A. Mack

Eine schriftgemäße Veränderung kann nicht stattfinden, wenn jemand keine Hoffnung hat. Das trifft insbesondere auf die Problemsituationen zu, denen wir in der Seelsorge begegnen. Menschen, die vernichtende Erfahrungen gemacht haben (wie etwa eine Scheidung, der Tod eines geliebten Menschen oder der Verlust der Arbeitsstelle), brauchen Hoffnung. Menschen, die über lange Zeit vor demselben Problem stehen, brauchen Hoffnung. Menschen, die ernsthaft aber vergeblich versucht haben, ihre Probleme zu lösen, brauchen Hoffnung. Menschen, die ihre ursprünglichen Probleme durch unbiblische Reaktionen darauf verschlimmert haben, brauchen Hoffnung. Menschen, denen man ihre Probleme falsch erklärt hat, brauchen Hoffnung. Und auch Menschen, deren Hoffnung wiederholt zu Bruch ging, brauchen sie. Wenn wir einem solchen Menschen helfen wollen, müssen wir sicherstellen, dass die Vermittlung von Impulsen und Hoffnung ein entscheidender Bestandteil unserer Seelsorge ist.

DIE BIBLISCHE BETONUNG DER HOFFNUNG

Wir dürfen niemals unterschätzen, welche Rolle die Hoffnung beim Heiligungsprozess spielt. Beachten Sie, wie viel sie laut der Hl. Schrift dazu beiträgt:

- Hoffnung bewirkt bleibende Freude, selbst inmitten schwerster Prüfungen (Spr 10,28; Röm 5,2-3; 12,12; 1Thes 4,13).
- Hoffnung bewirkt Ausharren (Röm 8,24-25).
- Hoffnung bewirkt Zuversicht (2Kor 3,12; Phil 1,20).
- Hoffnung bewirkt einen fruchtbaren Dienst (2Kor 4,8-18).
- Hoffnung bewirkt mehr Glaube und Liebe (Kol 1,4-5).
- Hoffnung bewirkt Beständigkeit (1Thes 1,3).
- Hoffnung bewirkt mehr Kraft und Begeisterung (1Tim 4,10).
- Hoffnung bewirkt Stabilität (Heb 6,19).

¹ © Kapitel 9 aus „Biblische Seelsorge - Eine praktische Anleitung zur biblischen Seelsorge“

- Hoffnung bewirkt eine innigere Beziehung zu Gott (Heb 7,19).
- Hoffnung bewirkt persönliche Reinheit (1Jo 3,3).

Da die Bibel die Rolle der Hoffnung beim geistlichen Wachstum derart betont, muss sie auch in unserer Seelsorge eine starke Betonung haben.

WAHRE UND FALSCHER HOFFNUNG IM VERGLEICH

Die meisten Seelsorger (seien sie Christen oder nicht) erkennen, dass Menschen mit Problemen Hoffnung brauchen. Leider ist die Hoffnung, die viele Seelsorger vermitteln, eine falsche Hoffnung, die auf einer unbiblischen Grundlage beruht und daher unausweichlich zusammenbrechen wird (Spr 10,28; 11,7). Es ist wichtig, den Unterschied zwischen dieser falschen Hoffnung und der echten Hoffnung zu erkennen, welche die Bibel schildert.

Kennzeichen falscher Hoffnung

Falsche Hoffnung gründet auf menschlichen Vorstellungen darüber, was angenehm und erstrebenswert sei. Viele Menschen meinen, ihre Probleme würden verschwinden, wenn sie nur bekommen könnten, was sie sich wünschen; und manchmal bestärken Seelsorger sie in diesem Irrtum, indem sie ihnen versprechen oder zu verstehen geben, dass ihre Wünsche befriedigt würden. Dies ist ein schwerwiegender Fehler, denn Gott verheißt uns nie, dass wir alles bekommen, was wir haben wollen. Ebenso wenig sagt er uns, dass es uns glücklich macht, wenn wir alles bekommen, was wir haben wollen. Oft ist das, was wir begehren, nicht das Beste für uns, und wenn wir mit unseren Wünschen nach dem Motto umgehen: „Sprich es aus, und es ist dein!“², so verschärft dies nur unsere Probleme. Als einmal eine gewisse Frau wegen großer Finanzprobleme in die Seelsorge kam, fand ihr Seelsorger heraus, dass ihre Probleme von dieser Art zu denken herrührten. Sie hatte ein Autohaus besucht, war siebenmal um einen

² Wörtlich: „Name it and claim it“ = „Nenn es beim Namen und beanspruche es“. So das Motto der sog. „Wort des Glaubens-Bewegung“, einer Spielart des Wohlstandsevangeliums. Vertreter dieser Lehre sind z.B. Benny Hinn, Joyce Meyer, Wolfhard Margies und Volkhard Spitzer.

*Lincoln Town*³ herumgegangen, hatte ihm die Hände aufgelegt und ihn im Namen des Herrn „beansprucht“. Natürlich hatte Gott ihr nicht die Mittel gegeben, um den Wagen finanzieren zu können, und nun war sie in ernsthaften Geldnöten.

Das ist zwar ein Extrembeispiel, aber viele hängen ähnlichen falschen Hoffnungen an. Sie denken: „Wenn ich doch nur einen Ehepartner finden könnte, wären meine Probleme gelöst“, oder: „Wenn ich doch nur eine bessere Arbeit finden könnte, wäre mein Leben schöner.“ Leider sind die Objekte ihrer Begierden rein irdischer statt geistlicher Natur und nur zeitlich statt ewig. Weil Gott nicht verheißen hat, dass wir in dieser Welt von Nöten verschont werden (Johannes 16,33; vgl. auch Jakobus 1,2-4), zerplatzen ihre Träume, wenn sie nicht bekommen, was sie begehren.

Falsche Hoffnung gründet auf einer Leugnung der Realität. Ich hatte einmal einen jungen Mann in der Seelsorge, der seinen Lebensunterhalt als Musiker bestreiten wollte. Einige seiner Freunde bestärkten ihn in diesen Plänen, weil sie ihn nicht verletzen wollten. In Wahrheit aber war er völlig unmusikalisch. Er hingegen war vom Gegenteil überzeugt. Als Seelsorger musste ich ihn also in eine andere Richtung lenken, damit er nicht weiter einer falschen Hoffnung nachjagte.

Ich denke da auch an eine junge Frau, deren Mann sie verlassen hatte. Freunde, die es gut mit ihr meinten, erzählten ihr ständig, sie seien sicher, dass er zurückkommen würde. Als sie mich dazu in der Seelsorge fragte, musste ich wiederholt sagen: „Ich weiß es nicht. Was ich weiß, ist: Gott kann dies in Ihrem Leben benutzen, um Sie im Glauben zu stärken, und wenn das geschieht, hat diese Situation Ihnen zum Besten gedient. Ich wünschte, ich könnte Ihnen versichern, dass Ihr Mann zu Ihnen zurückkehrt, aber das kann ich nicht.“

Einmal sagte sie mir: „Alle meine Freunde sagen mir, dass mein Mann zurückkommt. Aber jedes Mal, wenn ich zu Ihnen komme, entmutigen Sie mich statt mich zu ermutigen.“ Ich fragte sie daraufhin, warum sie dann weiterhin zu mir in die Seelsorge komme. Sie antwortete, weil sie wisse,

³ Ein US-amerikanischer Oberklassewagen der zu Ford gehörenden Luxusmarke Lincoln.

dass ich ihr die Wahrheit sagen werde. Tief im Herzen wusste sie, dass ihre Freunde die Realität schönfärbten, um sie zu trösten, aber das gab ihr keinen echten Trost.

Falsche Hoffnung gründet auf mystischem oder magischem Denken.

Manchmal hoffen Christen auf Dinge, die unrealistisch und nicht biblisch begründet sind. Zum Beispiel betreiben manche ihre tägliche Stille Zeit nach dem Motto „ein Vers pro Tag hält den Teufel fern“. Ihre allmorgendliche Bibellese verstehen sie als magisches Ritual, um sich Ärger vom Leib zu halten. Wenn sie einmal ihre Morgenandacht verpassen, verbringen sie den ganzen Tag in Angst.

Sicher sollten wir den Tag mit Gott beginnen und eine Morgenandacht halten, aber wir müssen begreifen, dass darin keine mystische Kraft liegt. Vielmehr ist das Lesen (und Auswendiglernen) der Bibel uns nur dann zum Nutzen, wenn wir die Hl. Schrift recht verstehen und auf unseren Alltag anwenden. Nur wer in das Wort „eifrig hineinschaut“ und es „in die Tat umsetzt“, wird in seinem Tun gesegnet sein (Jakobus 1,25 KJV).

Falsche Hoffnung gründet auf einem unbiblischen Verständnis des Gebets. Eine der Fragen auf dem persönlichen Fragebogen,⁴ den wir für die Seelsorge verwenden, lautet: „Was haben Sie bereits getan, um Ihr Problem zu lösen?“ Ratsuchende antworten darauf manchmal, dass sie darüber gebetet und sonst nichts getan haben. Wenn wir weiter mit ihnen ins Gespräch kommen, stellen wir fest, dass sie glauben: Alles, was Gott von ihnen verlange, sei zu beten. Ein solcher Mann, der dauerhafte Probleme mit sexuellen Sünden hatte, war auf Gott zornig, weil dieser nicht sein Gebet erhörte, indem er die Probleme einfach weggenommen hätte.

Man kann dies den geistlichen „Quarterback-Ansatz“⁵ nennen: Wir spielen den Ball Gott zu (im Gebet) und erwarten dann von ihm, dass er damit über die Torlinie läuft, ohne dass wir uns weiter darum kümmern müssten. Doch ein solcher Ansatz bewirkt nichts als falsche Hoffnung, weil Gott nie verheißen hat, wir könnten das Ziel der Gottesfurcht ohne

⁴ Siehe das Muster des persönlichen Fragebogens im Anhang.

⁵ Quarterback: Position des Spielers und Torjägers im American Football (d. Übers.).

dauerhafte persönliche Mühen erreichen (1Tim 4,7b). Wir brauchen seine göttliche Kraft zum Gelingen (Joh 15,5), und dabei kommt das Gebet ins Spiel; doch Gebet allein wird nur selten unsere Probleme lösen.

In Matthäus 6,11 sagt Jesus, dass wir beten sollen: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Doch in 2. Thessalonicher 3,10 sagt Paulus: „Wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen.“ Beide Gebote widersprechen einander nicht; denn wir sollen zwar beten, dass Gott uns mit allem Lebensnotwendigen versorgt, aber wir dürfen nicht meinen, dass er es vom Himmel fallen lässt. Wir müssen dafür arbeiten – in der Kraft, die Gott uns gibt. Wenn wir daher unsere Hoffnung auf das Gebet setzen, kann selbst das falsch sein, wenn wir hoffen, unser Gebet allein werde schon alles regeln.

Falsche Hoffnung gründet auf einer unangemessenen Auslegung der Hl. Schrift. Viele Christen verfallen auf den Irrweg der *Eisegese*, d.i. die Unsitte, eine persönliche Meinung in einen Text *hineinzulesen* statt vielmehr aus diesem *herauszuarbeiten*, was der Autor wirklich gemeint hat (*Exegese*). Man kann diese Unart auch „Versepicken“ nennen, d.h. man sucht Leitung und Hoffnung, indem man die Hl. Schrift nach dem Zufallsprinzip aufschlägt und den so gefundenen Versen ohne Rücksicht auf den Zusammenhang eine bestimmte Bedeutung unterstellt.⁶ Diese Art des Umgangs mit der Bibel führt dazu, dass wir nicht verstehen, was sie tatsächlich lehrt, und dass wir enttäuscht werden, wenn sich die vermeintlichen Verheißungen nicht erfüllen.

Eine Frau, die in Ehebruch verstrickt war, kam zu mir in die Seelsorge. Ich fand heraus, dass eine der Ursachen ihrer Sünde eine falsche Hoffnung war, die auf einer Fehldeutung der Hl. Schrift beruhte. Viele Jahre zuvor hatte ihr Vater gedroht, ihre Mutter zu verlassen. In ihrer Not gab ihr Trost, was sie in Matthäus 18,19 las: „Wenn zwei von euch auf Erden

⁶ Zwei klassische Beispiele dafür sind, die Bibel aufzuschlagen und den Vers zu lesen, der einem zuerst ins Auge fällt, oder mit geschlossenen Augen mit dem Finger über eine Seite zu gehen und zu meinen, die Stelle, an der man anhält, sei das, was Gott einem heute persönlich sagen wolle. Wer dies tut, benötigt dazu meist mehrere Versuche, weil er beim ersten Mal oft auf einen unpassenden Vers wie 2. Mose 16,36 stößt: „Ein Gomer aber ist der zehnte Teil eines Epha.“

übereinkommen über irgendeine Sache, für die sie bitten wollen, so soll sie ihnen zuteil werden von meinem Vater im Himmel“ (SCH). Diese Frau fand eine gläubige Freundin, die mit ihr übereinkam, dass ihr Vater bei ihrer Mutter bleiben solle; so beteten sie und erwarteten, dass Gott die Ehe ihrer Eltern retten werde. Ihre Hoffnungen wurden jedoch zunichte, denn ihr Vater verließ ihre Mutter trotzdem. Die Frau meinte, Gott hätte sein Wort gebrochen, und ihr Glaube erlitt schweren Schaden. Zweifel und Verbitterung gegenüber Gott kamen in ihrem Herzen auf, bis sie schließlich selbst ihr Ehegelübde brach und sich mit einem anderen Mann einließ.

Leider gründete ihre Hoffnung auf einer Fehldeutung der Hl. Schrift. Matthäus 18,19 ist Teil eines Abschnitts, in dem es um Gemeindegeld geht (Vv.15-20) und nicht direkt um das Gebet.⁷ Gott hatte ihr nie verheißen, dass er die Ehe ihrer Eltern retten werde, wenn sie und ihre Freundin nur im Gebet eins seien. Ein wichtiger Schritt, um sie wieder auf den Pfad der Heiligung zurückzubringen, bestand darin ihr zu zeigen, dass ihre Hoffnung falsch war und Gott sein Wort nicht gebrochen hatte.

Als Seelsorger müssen wir die Hoffnungen in Frage stellen, die Menschen hegen, wenn zu befürchten ist, dass diese Hoffnungen falsch sind. Dabei müssen wir allerdings auf ziemlich unerfreuliche Reaktionen gefasst sein. Echte Hoffnung bleibt zwar gewöhnlich fest, wenn jemand sie anzweifelt; wer jedoch einer falschen Hoffnung anhängt, regt sich für gewöhnlich auf, wenn diese hinterfragt wird. Ein Beispiel dafür ist die Geschichte des Propheten Micha in 2. Chronik 18. König Ahab war zuversichtlich, dass Israel die Aramäer besiegen könne. In dieser Hoffnung hatten ihn 400 Männer bestärkt, die Propheten zu sein behaupteten. Micha aber prophezeite das Gegenteil, weshalb Ahab ihn ins Gefängnis werfen ließ (Vv.16-19.26). Micha musste allein deshalb leiden, weil er den Mut und den Auftrag hatte, die falsche Hoffnung des Königs in Frage zu stellen.

Nebenbei bemerkt: Micha lag richtig. Israel wurde in die Flucht geschlagen, und Ahab kam in der Schlacht um. Wir müssen uns hüten, eine

⁷ Eine Erklärung, was dieser Vers in seinem Kontext bedeutet, findet sich bei John MacArthur jun., *Matthew 16-23* (Chicago: Moody, 1988) oder bei William Hendriksen, *The Gospel of Matthew* (Grand Rapids: Baker, 1973).

falsche Hoffnung zu wecken, und sei es auch nur, um vorläufig zu trösten; ebenfalls müssen wir gewillt sein zu untersuchen, auf welcher Grundlage die Hoffnung unserer Klienten beruht, und diese gegebenenfalls in Frage stellen. Wir dürfen nicht zulassen, dass ihre Hoffnung auf einer unbiblischen Grundlage aufbaut, die in sich zusammenbrechen wird, wenn der Sturm kommt (vgl. Lukas 6,47-49).

Kennzeichen echter Hoffnung

Nachdem wir nun einige Kennzeichen falscher Hoffnung dargestellt haben, können wir diesen gegenüberstellen, was die Bibel über echte Hoffnung sagt.

Echte Hoffnung ist eine biblisch begründete Erwartung von Gutem.

Anders gesagt: Biblische Hoffnung ist eine Erwartung, die auf den Verheißungen Gottes gründet. Römer 4,18 (LUT) sagt von Abraham: „Er hat geglaubt auf Hoffnung, wo nichts zu hoffen war, dass er der Vater vieler Völker werde, wie zu ihm gesagt ist: ‘So zahlreich sollen deine Nachkommen sein.’“ Seine Hoffnung war auf die Verheißungen Gottes für ihn gegründet (vgl. 2Pet 1,4).

Beachten Sie auch, dass seine Hoffnung *aus Glauben* war und keine bloße Spekulation. Heute benutzen wir das Wort *Hoffnung* oft, um etwas zu beschreiben, das vielleicht geschehen mag oder auch nicht. Wir sagen: „Ich hoffe, mein Freund kommt mich morgen besuchen.“ Doch die biblische Bedeutung des Wortes *Hoffnung* ist eine andere, etwa: „Ich weiß, dass mein Freund morgen vorbeikommt, und kann es kaum erwarten ihn zu sehen.“ Darum sagen wir, dass echte Hoffnung eine *Erwartung* ist. Sie gründet auf den Verheißungen des Allmächtigen und wird ohne jeden Zweifel belohnt werden. Betrachten Sie folgende Definition biblischer Hoffnung aus dem *Theologischen Begriffslexikon zum Neuen Testament*:

Als subjektive Haltung ist das Hoffen des Glaubens ... eine konkrete, persönliche Erwartung, die trotz des „noch nicht“ der Heilsverwirklichung zuversichtlich und gespannt nach vorn schaut. Da aber Jahwe, auf den sie harrt, im Gegensatz zu uns Menschen die seinem Volk geltende Zukunft kennt,

verheißt und herbeiführt, gewinnt das Hoffen im Raum der Offenbarung unvergleichliche Gewissheit. Allem zum Trotz, was der Verheißung jetzt widerspricht, traut der Hoffende es Gott zu, dass er die durch sein Wort geweckte Erwartung um seiner Treue willen nicht enttäuschen werde (Jes 8,17; Mi 7,7; Ps 42,6).⁸

Echte Hoffnung ist die Folge echter Errettung. Die Hl. Schrift verbindet Hoffnung immer mit der neuen Geburt aus dem Heiligen Geist und persönlichem Glauben an Christus. Betrachten Sie folgende Verse (zit. jeweils nach LUT):

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten... (1Pet 1,3)

... da wir gehört haben von eurem Glauben an Christus Jesus und von der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, um der Hoffnung willen, die für euch bereit ist im Himmel. Von ihr habt ihr schon zuvor gehört durch das Wort der Wahrheit, das Evangelium ... (Kol 1,4-5)

Ihr Diener bin ich geworden durch das Amt, das Gott mir gegeben hat, dass ich euch sein Wort reichlich predigen soll, nämlich das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, ... nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. (Kol 1,25-27)

Paulus, ein Apostel Christi Jesu nach dem Befehl Gottes, unseres Heilands, und Christi Jesu, der unsre Hoffnung ist. (1Tim 1,1)

Die letzten beiden Stellen sagen ganz klar, dass Christus selbst unsere Hoffnung ist. Er selbst ist ihre Summe und ihr Inhalt. Wie also könnte jemand Hoffnung haben, der Jesus Christus nicht liebt und ihm nicht vertraut? Das ist schlicht unmöglich, und wir müssen als Seelsorger

⁸ E. Hoffmann, „Hoffnung“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, Hg. Lothar Coenen, Ernst Beyreuther u. Hans Bietenhard, Bd. II/1 (Wuppertal: Theologischer Verlag Rolf Brockhaus, 1969): 723.

bedenken, dass wir niemanden in seinen Hoffnungen bestärken können, der nicht durch den Geist Gottes von Neuem geboren wurde.

Echte Hoffnung ist ganzheitlich ausgerichtet. Mit „ganzheitlich“ meinen wir, dass echte Hoffnung sich nicht nur auf Teilaspekte richtet (auf das Leben eines Individuums), sondern auch auf das Ganze (auf Gottes Plan für das Universum). Sie wird sowohl durch das Ewige genährt als auch durch das Zeitliche, ebenso durch das, was wir nicht mit Händen greifen können wie durch das Greifbare. Statt sich allein darum zu sorgen, was einem im Leben widerfahren kann, befasst sich echte Hoffnung mit dem, was im Leben anderer geschieht, und ob Gott durch das geehrt wird, was sich ereignet.

Der Apostel Paulus ist ein herausragendes Beispiel eines Mannes, dessen Hoffnung ganzheitlich ausgerichtet war. Lesen Sie folgende Verse sorgfältig und überlegen Sie, was diese über seine Haltung offenbaren:

Ich lasse euch aber wissen, liebe Brüder: Wie es um mich steht, das ist nur mehr zur Förderung des Evangeliums geraten. Denn dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden, und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu. (Phil 1,12-14 LUT)

... denn ich weiß, dass mir dies [weitere widrige Umstände] zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. (Phil 1,19-20 LUT)

Wenn ich aber auch wie ein Trankopfer ausgegossen werden sollte über dem Opfer und dem priesterlichen Dienst eures Glaubens, so bin ich doch froh und freue mich mit euch allen. (Phil 2,17 SCH)

Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten, aus dem Geschlecht Davids, nach meinem Evangelium, für welches ich leide bis dahin, dass ich gebunden bin wie ein Übeltäter; aber Gottes Wort ist nicht

gebunden. Darum dulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Seligkeit erlangen in Christus Jesus mit ewiger Herrlichkeit. (2Tim 2,8-10 LUT)

Paulus war in seiner Hoffnung nicht nur mit dem zufrieden, was ihm persönlich widerfuhr; er sah sich als Teil einer großartigen und herrlichen Bewegung, die von Gott ausging und durch die Menschen zu Jesus Christus geführt sowie die Gemeinde aufgebaut wurde. Er setzte seine Hoffnung darauf, dass Gott in dieser Welt im Blick auf sein Reich handelt. Wenn also die Förderung des Planes Gottes seitens Paulus Leiden erforderte, dann war das für ihn in Ordnung. Seine Hoffnung geriet nicht ins Wanken – weder durch Gefangenschaft, Verleumdung, ja nicht einmal durch den Tod, weil er mehr um Gottes Ehre besorgt war als um seine eigene Zufriedenheit. Was ihm widerfuhr war im Vergleich zum Gesamtbild nur von untergeordneter Bedeutung.⁹

Josef und Hiob sind zwei alttestamentliche Beispiele dafür, dass echte Hoffnung ganzheitlich ausgerichtet ist. Josefs Hoffnung blieb selbst dann fest, als er in die Sklaverei verkauft, verleumdet und ins Gefängnis geworfen wurde. Den Grund dafür offenbart seine berühmte Aussage in 1. Mose 50,20. Dort sagt er seinen Brüdern, die heimtückisch an ihm gehandelt hatten: „Ihr gedachtet mir zwar Böses zu tun; aber Gott gedachte es gut zu machen, um es so hinauszuführen, wie es jetzt zutage liegt, um ein zahlreiches Volk am Leben zu erhalten“ (SCH). Und selbst als Hiob alles verloren hatte, was er besaß, und die ganze Zeit nie wusste, ob Gott mit seinem Leiden nicht doch mehr im Sinn hat, sagte er: „Siehe, wird er mich auch töten, so will ich doch auf ihn harren“ (Hiob 13,15 KJV), und: „Doch ich weiß: Mein Erlöser lebt; und als der letzte wird er über dem Staub stehen“ (19,25).

⁹ Die Haltung des Paulus ist insbesondere im Lichte dessen von Bedeutung, dass er bei der Gründung dieser Gemeinde eine wichtige Rolle spielte. Er hätte auch leicht darauf aus sein können, Gefängnis oder Tod zu vermeiden, weil Gott ihn ja zum Apostelamt berufen habe und ihn deshalb noch benötige, um seinen göttlichen Plan zu vollenden. Doch selbst Paulus war nicht unersetzlich, und er wusste das. Wie er dürfen auch wir nie die Wahrheit kompromittieren, nur weil wir meinen, wir wären zu wichtig um die Konsequenzen dafür zu tragen, dass wir sie vertreten.

Der Becher des Christen ist in dieser Welt niemals halb leer; er ist immer halb voll. Christen sind niemals in einer Situation, in der sie nicht gewinnen können, sondern immer in einer Situation, in der sie *nicht verlieren* können; denn wenn wir auch nicht verstehen mögen, aus welchem Grund Gott uns das widerfahren lässt, was geschieht, so dürfen wir doch wissen: Er bringt seinen wunderbaren göttlichen Plan zum Ziel, der ihn am Ende verherrlichen und uns zum Besten dienen wird.¹⁰ „Vom HERRN her werden eines Mannes Schritte gefestigt“ (Ps 37,23); „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“ (Röm 8,28 LUT); und er ist es, „der alles nach dem Rat seines Willens wirkt“ (Eph 1,11). Echte Hoffnung ist auf die herrlichen Pläne Gottes ausgerichtet, welcher spricht: „Mein Ratschluss soll zustande kommen, und alles, was mir gefällt, führe ich aus“ (Jes 46,10). Darum wird diese Hoffnung niemals erschüttert werden, auch nicht durch widrige Umstände.

Echte Hoffnung ist realistisch. Römer 8,28 sagt zwar, dass uns „alle Dinge zum Besten dienen“, aber das heißt nicht, dass alle Dinge gut sind. Wenn auch echte Hoffnung erwartet, dass Prüfungen letzten Endes zum Guten führen, so leugnet sie doch nicht, dass Sünde und Leid oder der Schmerz, den sie verursachen, real sind.¹¹ Echte Hoffnung schließt Tränen und Leid nicht aus; ebenso wenig beruht sie auf einer verzerrten Wahrnehmung unserer eigenen Fähigkeiten. Beachten Sie: In Römer 4,19 steht, dass Abraham „auf seinen eigenen Leib sah, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, und auf den erstorbenen Leib der Sara“; dann aber heißt es weiter in den Versen 20-21: Er „zweifelte nicht an der

¹⁰ Dies schließt selbst die übelsten Absichten und Taten der Menschen ein. Vgl. Apostelgeschichte 2,22-23, wo Petrus sagt, dass Gott die Kreuzigung Christi vorherbestimmt hatte – und diese war sicherlich das Gemeinste und Sündigste, was in der ganzen Weltgeschichte je verbrochen wurde. Dennoch führte sie zu mehr Gutem als es alles andere je tun wird.

¹¹ Die „Christliche Wissenschaft“ und die „Wort des Glaubens“-Bewegung leugnen grundsätzlich, dass es widrige Umstände (wie z.B. Krankheit) tatsächlich gibt. Nähere Informationen über die „Christliche Wissenschaft“ siehe bei Walter Martin, *The Kingdom of the Cults* (Minneapolis: Bethany, 1985). Nähere Informationen zu den Irrlehren der „Wort des Glaubens“-Bewegung siehe bei D.R. McConnell, *A Different Gospel* (Peabody, MA: Hendrickson, 1988) und John F. MacArthur jun., *Charismatic Chaos* (Grand Rapids: Zondervan, 1992).

Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wusste aufs allergewisseste: was Gott verheißt, das kann er auch tun“ (LUT). Abrahams Hoffnung gründete nicht auf einer unrealistischen Sicht seiner eigenen Fähigkeiten (oder der Saras), sondern vielmehr darauf, dass Gott tun kann, was Menschen unmöglich ist. Ebenso finden auch wir zu keiner echten Hoffnung, indem wir die Realität leugnen oder verdrehen, sondern indem wir sie genau betrachten und unsere Hoffnung auf Gottes Macht setzen.

Echte Hoffnung muss täglich erneuert werden. Gott verabreicht uns nicht mit der Spritze eine große Dosis Hoffnung, die jahrelang vorhält. Unsere Hoffnung entspricht dem Werk der Heiligung, das Gott Schritt für Schritt in unserem Leben vollzieht; sie kann darum nicht von Dauer sein, wenn wir ihn nicht beständig jeden Tag an uns wirken lassen. In 2. Korinther 4,16 sagt Paulus, dass er die Hoffnung nicht aufgibt; denn „wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.“ Nur wenn Paulus das Werk der Erneuerung in seinem Leben täglich fortschreiten sah, konnte er echte Hoffnung haben. Ebenso müssen auch wir eine beständige Beziehung zu Gott aufrecht erhalten, damit unsere Hoffnung beständig ist.

Echte Hoffnung ist untrennbar mit einem eifrigen und sorgfältigen Studium des Wortes Gottes verbunden. Psalm 119,49 LUT sagt: „Denke an das Wort, das du deinem Knecht gabst, und lass mich darauf hoffen“, und in Psalm 130,5 heißt es: „Ich hoffe auf den HERRN, meine Seele hofft, und auf sein Wort harre ich.“ Die Hl. Schrift ist das Mittel, durch das Gott uns Hoffnung gibt. Erinnern Sie sich daran, was die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus in Lukas 24 erlebten? Als sie zusammen unterwegs waren, sprachen sie verzagt über die Ermordung Christi und wie ihre Hoffnung dadurch zunichte gemacht worden war. Nachdem aber der auferstandene Jesus (den sie nicht erkannten) sich zu ihnen gesellte und ihnen „die Schriften öffnete“, sagten sie: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete?“ (V.32 SCH).

Ihre Bedrückung wurde von ihnen genommen und ihre Hoffnung erneuert, indem sie das Wort Gottes besser verstanden. Dasselbe widerfährt Gläubigen heute, die treu die Bibel lesen und studieren, und ohne dieses eifrige Bemühen kann es keine echte Hoffnung geben.

Echte Hoffnung ist eine Frage des Willens. Hoffnung ist ebenso eine Entscheidung wie Hoffnungslosigkeit. Wir können uns entscheiden Hoffnung zu haben oder nicht. In 1. Petrus 1,13 steht: „Setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch zuteil wird in der Offenbarung Jesu Christi“ (SCH). Dies ist ein Gebot Gottes; daher müssen wir auch (mit der Hilfe des Heiligen Geistes) die Fähigkeit besitzen, uns dafür zu entscheiden und zu tun, was es verlangt. Gott gibt uns keine Gebote, die wir nicht halten könnten. Damit widersprechen wir den Schlussfolgerungen aus dem nachfolgend zitierten Artikel. Dort wird behauptet, die Gemeinde verdanke der Psychologie den bedeutenden Beitrag der Vorstellung von Hilflosigkeit. Dann fährt er fort:

„Alle Schriften [unserer Kritiker] setzen implizit voraus, dass Menschen fähig sind, sich für das Richtige zu entscheiden“, sagt [der Psychologe] Henry Cloud. „Man leugnet vollkommen die Tatsache, dass wir verklavt sind.“ Psychotherapeuten klagen die Evangelikalen beständig dafür an, dass sie nicht erkennen, wie hilflos die Menschen sind. Sie behaupten, Evangelikale – besonders die aus fundamentalistischem Hintergrund – würden die Macht des Willens vergöttlichen, als ob ein Ertrinkender sich an seinem eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen könnte.¹²

Das ist ein Zerrbild dessen, was biblische Seelsorger glauben. Durch die Kraft des Heiligen Geistes das Gute zu wählen ist nämlich etwas ganz anderes als sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen (vgl. Johannes 15,5). Außerdem bewirkt diese Betonung der Hilflosigkeit nichts als eine verklavende Hoffnungslosigkeit. Welche Hoffnung haben wir,

¹² Tim Stafford, „The Therapeutic Revolution“, *Christianity Today* 37, Nr. 6 (1993): 24-32.

wenn wir unfähig sind das Gute zu wählen?¹³ Entgegen dem, was dieser Artikel behauptet, sagt die Bibel durchaus, dass wir fähig sind das Gute zu wählen (1Kor 10,13; Phil 2,12; 4,13), und das betrifft auch unsere Verantwortung zur Hoffnung.

Es gibt Zeiten, in denen wir uns bewusst entscheiden müssen, auf Gott und sein Wort zu vertrauen, indem wir unsere Gedanken mit allen uns verfügbaren Mitteln auf seine Verheißungen richten. Wir müssen uns entscheiden, unsere Umstände aus einer hoffnungsvollen Perspektive statt aus einer hoffnungslosen zu sehen.

Echte Hoffnung gründet auf Wissen. Römer 5,2-3 besagt: „...wir rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, *weil wir wissen*, dass die Bedrängnis standhaftes Ausharren bewirkt“ (SCH). In Jakobus 1,2-3 heißt es: „Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet, *da ihr ja wisst*, dass die Bewährung eures Glaubens standhaftes Ausharren bewirkt“ (SCH). Paulus und Jakobus sagen, dass echte Hoffnung auf dem gründet, was wir wissen, und nicht darauf, *wie wir uns fühlen*. Wäre Letzteres der Fall, dann könnten wir während schmerzhafter Prüfungen niemals Hoffnung haben! Je mehr wir vom Wort Gottes verstehen, desto größer wird unsere Hoffnung sein, selbst unter den schlimmsten Umständen. Wenn wir aber unsere Hoffnung auf Gefühle gründen, wird sie zunichte werden.

WIE MAN HOFFNUNG VERMITTELT

Nachdem wir nun gesehen haben, wie man echte von falscher Hoffnung unterscheidet, wollen wir überlegen, wie wir den Menschen, die wir seelsorgerlich betreuen, zu echter Hoffnung verhelfen können.

¹³ Die praktischen Konsequenzen aus diesem Zitat sind, wenn sie dort auch nicht offen ausgesprochen werden, erschreckend. Es bedeutet, dass jemand, der Probleme hat, (neben Gott) *unbedingt* die Hilfe eines anderen Menschen braucht, um zu entscheiden, was richtig ist. Es bedeutet auch, dass ihm nur jemand helfen kann, der Erkenntnisse besitzt, die über das hinausgehen, was die Hl. Schrift offenbart. Seelsorger, die Menschen davon überzeugen, derart hilflos zu sein, werden nur in einer Sache Erfolg haben: Sie von ihrer Seelsorge abhängig zu machen.

Wie man Menschen hilft, in ihrer Beziehung zu Christus zu wachsen

Weil Jesus Christus selbst unsere Hoffnung ist (1Tim 1,1), ist eine innige Beziehung zu ihm für echte Hoffnung unverzichtbar. Darum müssen wir alles uns Mögliche tun um sicherzustellen, ob unsere Klienten diese Beziehung haben. In manchen Fällen wird dies erfordern, ihnen das Evangelium zu verkündigen. Denjenigen Ratsuchenden, die offen bekennen, dass sie keine Christen sind, müssen wir sagen, dass es für sie keine echte Hoffnung gibt, so lange sie nicht durch den Geist Gottes von Neuem geboren sind (Joh 3,3.36).¹⁴ Und manchmal muss man selbst bekennende Christen darüber belehren, wie wahre Errettung aussieht, ehe sie Hoffnung finden können.

Wenn wir Zweifel haben, ob ein Ratsuchender eine echte Glaubensbeziehung zu Christus hat, müssen wir nachbohren und den Betreffenden diesbezüglich hinterfragen. Das ist etwa dann der Fall, wenn jemand anscheinend eine eher *historische* Beziehung zu Gott hat als eine *persönliche*. Wenn man solche Leute fragt, ob sie Christen sind, antworten sie oft: „Ja, ich habe Jesus als meinen Retter angenommen, als ich vier Jahre alt war“, oder: „Ja, ich glaube, dass Jesus für mich am Kreuz starb.“ Allerdings sagen sie nichts darüber, was eine derzeitige, lebendige Beziehung zu Gott betrifft. Sie sagen nichts darüber, wie sie ihm jeden Tag gehorsam sind oder wie nahe sie im Glauben zu ihm hin gewachsen sind.¹⁵

Eine andere Situation, in der man das Heil solcher „bekennender Christen“ infrage stellen kann, ist wenn die Prüfungen, die sie erleben, ihren Glauben zu zerstören beginnen. Menschen, die keine echte Beziehung zu Christus haben, können eine Zeit lang mit dem Strom schwimmen, bis

¹⁴ Nähere Informationen über dieses Thema siehe bei Jay Adams, „What To Do When You Counsel An Unbeliever“, in *A Theology of Christian Counseling* (Grand Rapids: Zondervan, 1979): 309-326.

¹⁵ Eine hervorragende Abhandlung über das Wesen echten Glaubens wie auch die Gefahr eines falschen Bekenntnisses siehe bei John F. MacArthur jun., *The Gospel According to Jesus* (Grand Rapids: Zondervan, 1988); and *Faith Works: The Gospel According to the Apostles* (Dallas: Word, 1993).

sie unter Druck kommen. Dann wird offenbar, dass ihr Glaube oberflächlich und ihr Bekenntnis unecht ist (Lukas 6,46-49).¹⁶

Wir müssen den Menschen nicht nur zu einer Beziehung zu Christus verhelfen, sondern auch wahren Christen Hoffnung geben, indem wir ihre Beziehung zu Jesus Christus stärken. Vielen Christen mangelt es schlicht deshalb an Hoffnung, weil es ihnen im Umgang mit Christus und seinem Wort an Reife mangelt.

Ein Beispiel dafür ist eine Frau, die irgendwann einmal zu mir in die Seelsorge kam. Sie hatte Probleme mit einer intensiven, kraftraubenden und irrationalen Angst. Sie hörte Stimmen und sah Dinge, die sie denken ließen, Satan und die Dämonen seien hinter ihr her. Vor Angst gelähmt wagte sie nicht das Haus zu verlassen, zur Gemeinde zu gehen oder an anderen normalen Aktivitäten teilzuhaben. Sie konnte nachts nur schlafen, wenn sie einen bestimmten Ledermantel und einen Hut aus Vinyl trug. Ihr Mann, der sie zur Seelsorgesitzung begleitete, hatte von all diesen vermeintlichen Erscheinungen nichts mitbekommen.

Ihre Probleme erinnerten mich an Daniel 11,32: „Aber das Volk, das seinen Gott kennt, wird sich stark erweisen.“ Dieser Vers sagt, dass eine tiefe persönliche Beziehung zu Gott uns stark macht und von Furcht befreit (vgl. 1. Johannes 4,18). Dies ließ in mir die Frage aufkommen, wie es um ihre Beziehung zu Gott bestellt war. Darum bat ich sowohl sie als auch ihren Mann, als Hausaufgabe täglich einige Abschnitte aus dem Markus-Evangelium zu lesen und schriftlich festzuhalten, was sie daraus über die Person Jesu lernen. Dann sagte ich ihnen: „Ich möchte nicht, dass Sie

¹⁶ Damit ist nicht gemeint, wir könnten vorschnell den Schluss ziehen, dass jemand kein Christ ist, wenn er bei einer Glaubensprüfung strauchelt. Sprüche 24,10 sagt: „Zeigst du dich lässig am Tag der Not, gerät auch deine Kraft in Not.“ Es kann zahlreiche Gründe dafür geben, dass jemand an die Grenzen seiner Kraft kommt. Es kann sein, dass er echten Glauben hat, dieser aber schwach geworden ist (wie manchmal bei den Jüngern in den Evangelien). Gelegentlich sprach Jesus von ihrem „Kleinglauben“. Manchmal wird jemand im Glauben schwach, weil er ein Neubekehrter ist oder weil er vielleicht diejenigen geistlichen Disziplinen vernachlässigt hat, die den Glauben stärken (Röm 10,17; Eph 3,16-19; Heb 3,12-13; 10,24-25; 2Pet 1,5-9). Zur Schwächung des Glaubens führt es auch, wenn man den Blick vom Herrn wendet und zulässt, dass man geistlich abstumpft (Dan 11,32; Heb 12,2; Offb 2,1-7). Oder aber jemand ist manchmal schwach, weil er keinen echten Glauben hat und daher keine Kraft, in harten Zeiten standzuhalten. Weil schwacher Glaube für verschiedene Dinge symptomatisch sein kann, müssen biblische Seelsorger versuchen herauszufinden, was er im konkreten Fall bedeutet, und das spezielle Bedürfnis angehen.

lediglich die historischen Tatsachen wiedergeben, sondern dass Sie den Text auf sich wirken lassen, so dass Jesus sich Ihnen durch diese Lektüre offenbart.“

Hier ist nun das, was der Mann über Markus 2 schrieb:

Vers 17 ist derjenige, der mir in diesem Kapitel am meisten bedeutet: „Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ Jesaja 53,6 sagt: „Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg; aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld.“ Für mich bestätigt dies, dass mir vergeben wurde. Ich bin ein Sünder. Das sind wir alle. Christus kam für uns alle – nicht wegen unserer Gerechtigkeit, sondern wegen unserer Sünden. Wäre ich wirklich gerecht, dann brauchte ich Christus nicht. Doch das bin ich nicht; ich bin schlicht und einfach voller Sünde. Ich brauche ihn. Hier zeigt sich der aufschlussreichste Aspekt der gewaltigen Liebe Gottes. Es ist, als ob er sagte: „Ich weiß, dass ihr voller Sünde seid, aber ich liebe euch so sehr, dass ein Teil von mir, nämlich mein Sohn, unter euch leben wird. Er wird für euch sterben. Meine Macht ist so groß, dass ich ihn von den Toten auferwecken werde. Glaubt an mich und glaubt an ihn; dann habt ihr das ewige Leben.“ Wenn Gott mich trotz meiner Sünde so sehr liebt, wie könnte ich dann daran zweifeln? Wie könnte ich mich nicht der Früchte des Lebens erfreuen, die er mich schmecken lässt? Der innere Frieden, den er gibt, die Blumen im Frühling, das grüne Gras, Sonnenschein und Regen – das Leben mit Christus ist wirklich fantastisch! Herr, hilf mir, diese Gabe anderen weiterzugeben!

Diese Aussage legt nahe, dass dieser Mann eine echte und persönliche Beziehung zu Christus hat. Nun betrachten Sie im Vergleich hierzu die Anmerkungen seiner Frau zum selben Abschnitt:

In Kapernaum vergab Jesus einem Gelähmten. Nachdem er seine Sünden vergeben hatte, sagte Jesus ihm, er solle sein Bett aufheben und nach Hause gehen, was er auch tat und worüber sich die Schriftgelehrten entsetzten. Nachdem Jesus zu einer großen Menschenmenge geredet hatte, ging er ins

Haus Levis. Hier aßen und tranken Jesus und die Jünger gemeinsam mit den Zöllnern – und die Schriftgelehrten fragten sich, warum Jesus das tat. Er sagte, dass die Kranken einen Arzt brauchen und dass er gekommen ist, damit Sünder Buße tun. Ich glaube, dass Jesus spürte, dass die Leute in Levis Haus ihn brauchten. Levi hat auch den Namen Matthäus und wurde einer der Jünger Jesu. Johannes und die Pharisäer wollten wissen, warum die Jünger nicht fasteten wie sie. Ihnen wurde gesagt, dass das jüdische Fasten eine Gepflogenheit oder ein Ritual sei und dass die Jünger nicht fasteten, weil sie spürten, dass es ihrem Glauben die Freude nimmt. Aber er sagte, es werde eine Zeit kommen, in der die Jünger fasten müssten.

Anhand dieser Anmerkungen war mir klar, dass ihre Beziehung zu Christus gestärkt werden musste, denn für sie war er mehr eine historische Figur als ein Freund. Darum legte ich einige Wochen lang den Schwerpunkt darauf ihr zu helfen, ihn besser kennen zu lernen. Während sie Christus auf tiefere und umfassendere Weise kennenlernte, beobachtete ich dramatische Veränderungen bei dieser Frau. Schritt für Schritt begannen ihre Ängste zu verschwinden und ihre Zuversicht in dem Maße zu wachsen, wie sich ihre Beziehung zum Herrn entwickelte. Wo zuvor Angst war, war jetzt Hoffnung, weil sie den erkannt hatte, der Hoffnung gibt.

Lehren Sie die Menschen, biblisch zu denken

Sowohl falsche Hoffnung als auch ein Mangel an Hoffnung kommen daher, dass man Gottes Wort nicht kennt oder missversteht. Verstünden wir die Hl. Schrift vollkommen und stünde unser ganzes Denken im Einklang mit ihr, dann würden wir niemals an einem von beiden leiden. Wenn wir also wollen, dass Ratsuchende Hoffnung haben, müssen wir ihnen helfen, biblisch über die verschiedenen Aspekte ihres Lebens zu denken.

Denken Sie biblisch¹⁷ über die konkrete Situation. Ich beriet einmal einen Mann, der verzweifelt war, weil er nachts nicht schlafen konnte. Im Verlauf der Seelsorge betrachteten wir verschiedene Schriftstellen, die den

¹⁷ John MacArthur u.a., *Think Biblically!* (Wheaton: Crossway, 2003). Auf deutsch: *Verändertes Denken* (Bielefeld: CLV, 2005).

Schlaf betreffen.¹⁸ Wie viele andere wusste er nicht, dass die Bibel über dieses Problem etwas sagt, und ich stellte fest, dass seine Hoffnung zunahm, während wir eine Reihe von Bibelstellen studierten, die etwas über den Schlaf sagen. Wir müssen den Menschen zeigen, dass das Wort Gottes konkret über ihr Problem spricht statt nur abstrakte Aussagen zu zitieren, die man ganz allgemein anwenden kann. Zu wissen, dass Gott konkrete Anweisungen für unsere persönliche Situation gibt, ist eine gewaltige Quelle der Hoffnung.

Denken Sie biblisch über Gottes Charakter. Wir können Ratsuchenden Hoffnung geben, indem wir ihre Vorstellung von Gott erweitern oder korrigieren. Oft mangelt es Menschen schlicht deshalb an Hoffnung, weil sie eine irriige Vorstellung von Gott haben. Vielleicht sehen sie in ihm einen grausamen Zuchtmeister und haben daher kaum Hoffnung, weil sie denken, sie könnten ihm nie gefallen, so lange sie mit der Sünde kämpfen. Oder sie meinen umgekehrt, er sei ein „netter Kumpel“, der alles vergibt, und haben kaum Hoffnung, weil sie die Sünde in ihrem Leben überhand nehmen lassen. Worin ein Ratsuchender in seiner Vorstellung von Gott auch immer irren mag: Wenn er lernt, biblisch von ihm zu denken, wird er daraus Nutzen ziehen und Hoffnung schöpfen.

Denken Sie biblisch darüber, wie es sich zum Guten wenden kann. Manchmal mangelt es Menschen an Hoffnung, weil sie nur die schlechte Seite ihrer Umstände wahrnehmen und nicht erkennen, welches Potenzial zum Guten in jeder Situation liegt. Sie sehen nur die Probleme und den Schmerz, aber nicht, was Gott durch diese Situation zustande bringen will. Wir müssen ihnen helfen zu erkennen: Wenn Gott uns aus unserer Kuschelecke stößt, dann tut er dies, damit wir wachsen und weiterkommen. Jakobus 1,2 sagt: „Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet.“ Warum sagt Jakobus das? Ist er ein Masochist? Nein, sondern er sagt es, weil wir wissen dürfen, „dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt“ (Vv.3-4). Jerry Bridges schreibt dazu:

¹⁸ Psalm 3; 4; 127,2; Sprüche 4,13-16; 19,23; Prediger 5,11 (Verszählung in SCH: 5,12).

Paulus und Jakobus sagen übereinstimmend, dass wir uns in unseren Prüfungen freuen sollen, weil sie Gutes bewirken. Damit ist nicht gemeint, dass die Not, die wir erleben, an sich der Grund unserer Freude sei. Vielmehr sind es die erwarteten Ergebnisse, unsere Charakterentwicklung, durch die wir uns in der Not freuen können. Gott verlangt nicht von uns, dass wir uns freuen, weil wir unsere Arbeit verloren haben, eine nahestehende Person an Krebs erkrankt ist oder ein neugeborenes Kind an einer unheilbaren angeborenen Krankheit leidet. Stattdessen sagt er uns: Wir sollen uns freuen, weil wir glauben, dass er diese Umstände in seiner Hand hält und durch sie bewirkt, was letztlich zu unserem Besten dient.¹⁹

Wenn Menschen verstehen und glauben, dass selbst in tiefster Nacht ein Licht scheint, inspiriert sie das zu einer gewaltigen Hoffnung, die ihnen in allen erdenklichen Nöten Kraft gibt.

Denken Sie biblisch über die Mittel, die Gott uns zur Verfügung stellt.

Wir können Menschen Hoffnung geben, indem wir ihnen helfen zu verstehen, welche Mittel Gott ihnen gegeben hat, und sie anzuwenden. Menschen geben die Hoffnung auf, weil sie denken, sie könnten unmöglich mit dem fertig werden, was sie erleben. Gottes Wort aber sagt: „Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat“ (Röm 8,37), und: „Gott aber vermag euch jede Gnade überreichlich zu geben, damit ihr in allem allezeit alle Genüge habt und überreich seid zu jedem guten Werk“ (2Kor 9,8). Wenn Christen erkennen, dass sie durch Christus, der sie stark macht, alles tun können (Phil 4,13), werden sie mit einer Zuversicht gesegnet sein, die jedem Kampf standhält.²⁰

Denken Sie biblisch über die Natur und Ursache des Problems. Im Laufe der Jahre, die ich in der Seelsorge engagiert bin, sind mir viele Menschen begegnet, die alle Hoffnung verloren hatten, weil sie eine

¹⁹ Jerry Bridges, *Trusting God: Even When Life Hurts* (Colorado Springs: NavPress, 1988), S. 175. Auf deutsch: *Gott vertrauen* (Marburg/Lahn: Francke, 2011).

²⁰ Eine hervorragende Abhandlung über die Allgenügsamkeit der geistlichen Mittel, die wir haben, siehe bei John F. MacArthur jun., *Our Sufficiency in Christ* (Dallas: Word, 1991).

unbiblische, psychologische Diagnose ihres Problems angenommen hatten. In manchen Fällen geschah dies, weil jemand anders ihnen diese Diagnose gestellt hatte; in anderen Fällen hatten sie etwas gelesen, in einer Fernseh- oder Radiosendung gehört oder an einem Psychologiekurs teilgenommen und festgestellt, dass sie an einem bestimmten psychischen Problem litten. Sie erkennen nicht, dass das, was man Diagnose nennt, nur eine Beschreibung ist, die jemand nach eigenem Gutdünken eingeführt hat, um bestimmte menschliche Verhaltensweisen oder Erfahrungen zu etikettieren. Und wenn diese Beschreibung auch intelligent und sinnvoll klingen mag, beschreibt sie dennoch nicht die Ursache oder Natur des Problems.

Dies wird deutlich, wenn wir einmal vergleichen, wie man Krankheiten diagnostiziert und wie man gewöhnlich psychische Probleme diagnostiziert. In der wissenschaftlichen Medizin ist es so: Wenn ein Patient bestimmte Symptome aufweist, kann der Arzt eine bestimmte Krankheit vermuten. Aber bevor er eine endgültige Diagnose stellt, führt er verschiedene wissenschaftliche Tests durch (Bluttests, Röntgen usw.), um die Diagnose zu bestätigen oder zu widerlegen. Dann kann der Arzt aufgrund wissenschaftlicher Beweise sagen, ob der Patient eine bestimmte Krankheit hat oder nicht. Diese Diagnose beruht nicht allein auf Symptomen, sondern auf nachprüfbaren Belegen oder Beweisen, die sich sowohl mit der Ursache als auch mit der Natur des Problems befassen.

Obwohl viele das anscheinend denken, ist dies in der säkularen Psychologie nicht der Fall. In der Psychologie nimmt man an, dass jemand ein bestimmtes psychisches Problem hat, weil er bestimmte Gefühle hat, sich so und so benimmt und denkt oder in einem gewissen Zeitrahmen bestimmte Symptome aufweist – und das selbst dann, wenn die Ursache des Problems nicht erwiesen wurde (was in den meisten Fällen auch durch wissenschaftliche Methoden gar nicht möglich ist). Ohne handfeste Beweise, die auf harten Fakten über Ursache und Wesen des Problems des Betroffenen basieren, zieht man einfach den Schluss, dass gewisse Symptome eine spezielle psychische Erkrankung anzeigen. Diese unbewiesene (und in den meisten Fällen unbeweisbare) Entscheidung wird

dann angeboten und regelmäßig als eine unstrittige und nicht hinterfragbare Diagnose akzeptiert.

Wenn Menschen glauben, dass ihr Problem psychischer statt vielmehr geistlicher Natur ist, können leider verschiedene Dinge geschehen: a) Beim Versuch, ihre Probleme zu lösen, lassen sie Christus und die Bibel links liegen und suchen die Lösung vorwiegend (manchmal ausschließlich) in Medikamenten oder den Ideen und Vorstellungen säkularer Psychologie; b) Sie beginnen, Christus für einen kosmischen Psychologen zu halten, der hauptsächlich dazu gekommen sei, um ihre psychischen Probleme zu lösen, ihr Selbstwertgefühl zu stärken, sie von wechselseitiger Abhängigkeit zu erlösen oder die Bedürfnisse ihres Egos zu stillen; c) Sie verlieren die Hoffnung und versinken in Verzweiflung, weil viele dieser psychologischen Etiketten die Vorstellung vermitteln, etwas sei unveränderlich (nach dem Motto: „So bin ich nun mal, und das kann man nicht ändern“); oder d) Sie werden entmutigt, weil diese unbiblischen Etiketten sie subtil oder offen verleiten zu denken, die Lösung ihrer Probleme sei vorwiegend humanistischer Natur. Sie müssten es selbst schaffen (sie könnten und müssten sich selbst ändern) oder andere, vorzugsweise Experten, müssten das für sie tun.

Darum versuchen viele sich zu ändern, indem sie auf ihre eigenen Möglichkeiten oder auf die Hilfe anderer vertrauen – und sie scheitern. Sie erkennen, dass weder sie noch irgendein anderes menschliches Wesen ihnen die Kraft geben kann, die Knechtschaft sündiger Denkweisen, Gefühle und Handlungen zu brechen und sie in die Lage versetzen kann, anders zu fühlen und zu leben. Die Ansicht, Probleme seien vorwiegend psychologischer Natur, führt dazu, dass uns Menschen begegnen, die mit ihrer Hoffnung am Ende sind und bezweifeln, dass sich jemals etwas ändern kann.

Andererseits lebt die Hoffnung auf, wenn Menschen beginnen zu erkennen, dass ihre Probleme grundsätzlich geistlicher Natur sind: Sie hängen irgendwie mit Sünde zusammen. In der Tat ist es eine wirklich gute Nachricht, wenn man anerkennt, dass persönliche und

zwischenmenschliche Probleme mit Sünde zu tun haben,²¹ denn dann gibt es reichlich Hoffnung. Warum? Weil der Hauptgrund dafür, dass Christus in diese Welt kam, darin besteht, uns von der Sünde zu erlösen: Von der Strafe, die wir deshalb verdienten, von ihrer Macht und letztlich von der Sünde selbst und der Fähigkeit zu sündigen. Die klare Botschaft der Bibel lautet: a) Jesus ist „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh 1,29); b) „Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten“ (1Tim 1,15 SCH); c) „du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden“ (Mt 1,21 SCH); und d) „Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken“ (Tit 2,14).

Die gute Nachricht der Bibel lautet nicht, dass Jesus Christus in diese Welt kam, um ein kosmischer Psychologe zu sein, der all unsere psychischen Leiden heilt, sondern dass er in diese Welt kam, um uns von der Strafe für die Sünde und von ihrer Macht zu erlösen (Röm 6,1-23). Die gute Nachricht lautet: Es gibt eine Hoffnung, von der Strafe für die Sünde erlöst zu werden und auch dauerhaft von der Macht der Sünde und deren Auswirkungen.

²¹ Es geht nicht nur um Sünde, die initiativ wird, sondern auch um Sünde, die auf andere Dinge reagiert, d.h. um unbiblische Reaktionen darauf, wie Sünde sich in unserer Welt manifestiert, ausdrückt oder auf diese auswirkt; es geht nicht unbedingt oder vorwiegend um sündiges Handeln, sondern um unbiblische Einstellungen, Wünsche, Gedanken, Konzepte, Ideen (Spr 4,23; Jak 1,13-16); nicht unbedingt nur um Sünden aus Vermessenheit oder aus freien Stücken, sondern auch aus Unwissenheit oder verborgene Sünden (Ps 19,13-15; Lk 12,46-47; 1Tim 1,13); nicht nur um Tatsünden, sondern auch um Unterlassungssünden (Röm 3,23; 1Jo 3,4; Jak 4,17); nicht nur sündiges Verhalten, sondern auch sündige Motive oder Götzendienst, wo die Lebensgrundhaltung darin besteht, sich selbst zu erfreuen und zu dienen (oder auch anderen), wenn sich das Leben hauptsächlich um jemand oder etwas anderes als Gott dreht und man darauf vertraut und danach verlangt, wogegen Römer 1,25 LUT dies auf den Punkt bringt: „die ... das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer“ (Jer 17,5-10; Hes 14,1-9; Röm 1,18-32; 1Kor 10,1-13; Heb 4,12). Sünde kann man definieren als jeden Gedanken, jede Tat, Reaktion, Haltung, beherrschende Begierde, Motivation, Entscheidung, Stimmung oder Gewohnheit, die dem in der Bibel offenbarten moralischen Willen Gottes widerspricht, sei dies dem Betreffenden bewusst oder nicht, und sei sie vorsätzlich und bewusst aus freien Stücken begangen oder eine Reaktion aufgrund gewohnter Verhaltensmuster. (Siehe auch 2Mo 20,1-17; Ps 51,7; 58,4; Mt 5,17-7-28; Mk 7,21-23; Röm 7,21-25; 14,23; Gal 5,19-21; Eph 2,1-3; 4,17-22; Heb 4,12-13; Jak 4,17.)

Diese biblische Perspektive unseres grundsätzlichen Problems bringt Menschen, die sich mit unbiblischem Denken, Begierden, Gefühlen und ihrem Lebenswandel abmühen, eine überreiche Hoffnung. Diese Perspektive ist befreiend und ermutigend; sie ist biblisch, und sie ist wahr! Sie sagt den Menschen, dass es Hoffnung auf Veränderung gibt, auch wenn ihre persönlichen und zwischenmenschlichen Probleme ernst und schwerwiegend sind; denn Jesus Christus ist in eben diese Welt gekommen, um aus Verdammnis und Verderben, aus Schuld und Schmutz zu erlösen sowie von der Strafe für die Sünde und deren wirksamer Macht in ihrem Leben. Diese Botschaft sagt uns, dass wir in Christus Jesus alles haben, was wir brauchen, um dem Verderben in der Welt zu entfliehen und ein gottesfürchtiges, fruchtbringendes Leben zu führen, das sich durch Tugend, Erkenntnis, Selbstbeherrschung, Ausharren, Bruderliebe und Liebe auszeichnet (2Pet 1,3-8).

Denken Sie biblisch über das, was man Ihnen sagt. Die Sprache ist das Werkzeug, das Gott erwählt hat, um mit uns zu kommunizieren. Worte sind für ihn wichtig. Wenn wir biblische Seelsorge bieten, müssen wir unseren Klienten helfen, über ihre Probleme biblisch zu denken und zu reden. Dazu müssen wir biblische statt psychologische Ausdrücke verwenden, wenn wir die Probleme der Leute beschreiben. Durch psychologische Ausdrücke wird das Denken des Klienten nur zu leicht von Christus und seinem Wort weggelenkt, wogegen der Gebrauch biblischer Begriffe wie Sünde, Furcht, Zorn, Sorge, Lüge, Lust, Verbitterung, Begierde, Neid und Eifersucht unser Denken auf die Hl. Schrift lenkt.

Seelsorger müssen sich dessen bewusst sein, dass Klienten womöglich ihre Schwierigkeiten mit unbiblischen Worten beschreiben. Nachfolgend sind drei Beispiele einer Ausdrucksweise, die ein Ratsuchender vielleicht verwendet, die aber die Hoffnung schmälert:

1. **„Ich kann nicht.“** Diese drei Worte bedeuten gewöhnlich dreierlei: „Ich will nicht“, „Ich begreife nicht, welche Mittel ich in Christus habe“ oder „Ich weiß nicht, wie ich das tun kann, was die Bibel sagt.“ Wenn jemand wiederholt sagt: „Ich kann nicht“, dann muss

der Seelsorger genau erforschen, was der Betreffende mit diesen Worten meint, und dann eine angemessene biblische Antwort darauf geben.

Wenn z.B. „Ich kann nicht“ bedeutet, dass ein Klient sich offen gegen Gott auflehnt, muss er erkennen, dass sein Verhalten rebellisch ist. Der Seelsorger wird dann angemessene Strategien anwenden, die den Klienten dazu anregen und ihm helfen sollen, den Gehorsam gegenüber Christus zu wählen. Wenn ein Ratsuchender Christ ist und das „Ich kann nicht“ bedeutet, dass er meint, er sei unfähig, den biblischen Geboten zu gehorchen, dann wird ihn der Seelsorger daran erinnern müssen, welche Mittel uns in Christus gegeben sind, und ihm erklären müssen, wie er diese Mittel einsetzen kann. Weiter: Wenn das „Ich kann nicht“ bedeutet, dass es einem Gläubigen anscheinend an praktischem Know-how oder Fähigkeiten mangelt, biblische Gebote in die Tat umzusetzen, dann wird der Seelsorger dem Betreffenden helfen wollen, die Fähigkeit zu erwerben, Gottes Gebote praktisch umzusetzen.

2. **„Meine Frau macht mich wahnsinnig.“** Das ist eine falsche und hoffnungslose Aussage. Sie ist falsch, weil die Frau nicht den sündigen Zorn verursacht hat; der Ehemann reagierte auf ihr Handeln, indem er sich entschied zornig zu sein. Eine derartige Aussage bedeutet, der Ehemann wäre das Opfer der Taten seiner Frau und könne nicht anders handeln. Laut der Bibel ist das falsch. Der Ehemann muss verstehen und glauben, dass er – wenn er ein Christ ist – mit Gottes Hilfe lernen kann, richtig zu reagieren, obwohl seine Frau ihn provoziert.
3. **„Ich habe alles versucht, aber es hat nicht geholfen.“** Wenn Menschen glauben, dass sie jede Alternative erfolglos ausgeschöpft haben, hat dies unausweichlich ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit zur Folge. Daher müssen wir fragen, ob sie wirklich alles ausprobiert haben, und ihnen einige Dinge vorschlagen, die sie noch nicht versucht haben. Sehr wahrscheinlich haben Menschen, die sagen, die hätten alles versucht, nur das getan, was ihnen geeignet erscheint. Es kann auch sein, dass sie ein unbiblisches Verständnis oder eine unbiblische Erwartungshaltung demgegenüber haben, was geschieht, wenn man nach Gottes Willen handelt. Dann könnten sie auch unrealistische und unbiblische Vorstellungen über Gottes „Timing“ haben: Vielleicht suchen sie nach einer schnellen und einfachen Lösung und erwarten sofortige Ergebnisse. Oder sie haben vielleicht das Richtige aus den falschen Gründen getan: Nicht weil es richtig war oder Gott wollte, dass sie

es tun, sondern vorwiegend weil sie frei von Nöten und Schwierigkeiten werden wollten.

Wenn wir hören, dass Ratsuchende derartige Aussagen machen, müssen wir ihnen helfen, den unbiblischen Hintergrund ihrer Ausdrucksweise zu erkennen und ihnen Hoffnung geben, indem wir ihre falschen Vorstellungen korrigieren.

Zeigen Sie dem Ratsuchenden gottesfürchtige Vorbilder

Eine andere Möglichkeit, unsere Klienten zu motivieren ist es zu zeigen, was Hoffnung in unserem eigenen Leben und im Leben anderer bewirkt.

Unser persönliches Vorbild. Viele Ratsuchende brauchen ein Vorbild der Hoffnung, bevor sie diese selbst erfahren können; und wer würde sich dazu besser eignen als der Seelsorger? Die auf Hoffnung gegründete biblische Grundhaltung des Seelsorgers wird Hoffnung beim Ratsuchenden wecken. Wir müssen ihm von Anfang an zeigen, dass wir glauben: Selbst wenn seine Situation äußerst schwierig ist, glauben wir, dass Gott „über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken“, und: „Bei Menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich“ (Eph 3,20; Mt 19,26). Wir müssen die Menschen dafür loben, dass sie bereit sind, Rat zu suchen, freigiebig ehrliches Lob austeilten und sie mit den Worten des Paulus ermutigen: „Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu“ (Phil 1,6).

Andere als Vorbilder der Hoffnung. Wir können Menschen Hoffnung vermitteln, indem wir ihnen zeigen, dass andere in ähnlichen Situationen waren und sie erfolgreich durchstanden. Sie müssen wissen, dass sie nicht allein sind und dass sie nicht der erste sind, der solche Prüfungen erlebt (1Kor 10,13). Es kann Ratsuchenden helfen, wenn sie in der Hl. Schrift Beispiele von Christen sehen, die ähnliche (und schlimmere) Umstände erduldeten oder wenn sie mit anderen reden, die solche Situationen erfahren haben. Gott kann die Hoffnung benutzen, die sie im Leben anderer entdecken, die Leid erfahren haben, um ihre eigene Hoffnung zu stärken.

Römer 15,4 erklärt, wie Gott eine hoffnungsvolle Haltung schafft: „Denn alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben.“

Die Menschen, denen Paulus schrieb, waren sicher mit verschiedenen schwierigen Umständen vertraut. Paulus bat sie, den Blick und ihre Denk- und Verhaltensmuster, die auf jahrhundertelanger Lehrtradition basierten, neu auszurichten. Diese Art der Selbstverleugnung forderte einen hohen Preis. Aus gutem Grund erkannte Paulus, dass einige von ihnen entmutigt waren. Er wusste, dass sie sich ohne Hoffnung die erforderlichen Änderungen niemals wünschen würden und auch nicht dazu fähig sein würden. Darum schrieb er diesen Vers, um ihnen Hoffnung zu geben.

Achten Sie sorgfältig auf die drei Dinge, die dieser Vers uns darüber sagt, wie Hoffnung aufgebaut wird. Erstens erinnert er uns daran, dass die Hl. Schrift immer die Hauptrolle spielen muss, wenn es darum geht, Hoffnung zu geben. Die Worte „was geschrieben ist“ beziehen sich natürlich auf die Hl. Schrift. Hoffnung kommt dadurch, dass die Bibel uns ermutigt. Zweitens zeigt dieser Vers: Die Hl. Schrift fördert das Ausharren und ermutigt durch das Vorbild anderer, die Ähnliches erlebt und überwunden haben, zu einer hoffnungsvollen Haltung. Vers 3 lenkt unsere Aufmerksamkeit auf das Vorbild Christi. Hoffnung keimt auf, wenn wir erkennen, dass andere Not litten – selbst Christus, der Sohn Gottes, erfuhr dies, verleugnete sich selbst und reagierte auf die Weise, die Gott von uns verlangt. Drittens: Der Text legt nahe, dass die Hl. Schrift Hoffnung gibt, indem sie dem, was geschieht, den Überraschungseffekt nimmt. D.h. zwar kann *uns* manches außer Kontrolle geraten, aber definitiv *nicht* Gott. Tatsächlich geschieht uns genau das, was nach Gottes Wort geschehen wird. Wenn wir dies durch die Hl. Schrift recht verstehen, fangen wir an zu begreifen, dass alles so kommt, wie die Hl. Schrift es vorausgesagt hat. Das gibt Hoffnung, weil es uns zu erkennen hilft, dass Gott immer noch im Regiment sitzt und dass nichts zufällig geschieht. Was geschieht, hat Sinn

und Zweck, und Gott ist gegenwärtig, um uns inmitten unserer Schwierigkeiten zu erhalten und zu stützen.

Ja, Hoffnung ist ein gewaltiges Mittel zur Veränderung. Menschen mit Hoffnung werden durch diese angeregt, Gutes zu bewirken; ohne Hoffnung aber werden sie taumeln und scheitern. Schreiben Sie es sich auf und merken Sie es sich gut: Wenn sich Menschen trotz aller unserer Bemühungen als Seelsorger nicht verändern, dann haben sie vielleicht keine Hoffnung, die eine feste biblische Grundlage hat. Wir dürfen nie unterschätzen, wie wichtig Hoffnung im Seelsorgeprozess ist. Wenn wir nämlich erkennen, dass Gott die ultimative Quelle der Hoffnung ist (er gibt sie uns durch seinen Sohn, seinen Geist und sein Wort), erkennen wir zugleich, dass er auch Menschen benutzt, um Hoffnungslose anzuspornen und zu ermutigen, ihre Hoffnung in ihm zu finden.